

Wir machen uns auf den Weg!



NAOS = eine Kooperative Gesamtschule als vernetztes Haus der Lernhäuser

Lernhaus-Campus Version 1.0

Konzept für personalisiertes Lernen an der NAOS
(Genese, Grundlagen und erste Schritte)

Genese

Schulentwicklung ist ein andauernder Prozess, da sich Gesellschaft verändert, verändern sich auch Bedingungen an Schule.

Einschneidende gesellschaftliche Veränderungen, die auch zukunftsweisend sind, wirken auf Schule. Gerade die Schulschließungen während der Coronazeit hatten Auswirkungen auf die Lernbedingungen und das soziale Miteinander in Schule. Deshalb fand recht bald im Anschluss an diese Zeit eine Zukunftswerkstatt an der NAOS statt, welche die immer deutlicher zutage tretenden unterschiedlichen Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler in den unterschiedlichen pädagogischen Bereichen der Nikolaus-August-Otto-Schule (NAOS) und die größer werdenden Herausforderungen des sozialen Miteinanders in den Blick nahmen.

Gemäß Punkt 3 unseres Leitbildes

„Wir (*Lehrkräfte*) sind Experten für qualifizierten Unterricht: Wir handeln im Bewusstsein unserer Verantwortung für die ganzheitliche akademische und soziale Bildung unserer Schülerinnen und Schüler und erwarten die Wertschätzung unserer Arbeit und den fruchtbaren Dialog mit allen Beteiligten“

haben die Lehrkräfte in dieser Zukunftswerkstatt, zu der auch die Vorstände des Schulleiternbeirates und der Schülervertretung eingeladen waren, Ideen, welche vier Schwerpunktthemen zugeordnet werden konnten, entwickelt.

Die Schwerpunktthemen lauten:

- 1) Team
- 2) Personalisiertes Lernen (mehr offene Lernformen, wie z. B. Projektarbeit)
- 3) „verbind-lichere Schule“ (Verbindendes und Verbindliches im Schulalltag)
- 4) Lernen in der Digitalität.

Hieraus entstand eine Rahmensetzung, deren erste Bausteine am Pädagogischen Tag am 13.02.2024 (als Kickoff-Veranstaltung) durch die Schulleitungsmitglieder, die Lehrkräften, den SV-Vorstand und die SV-Sprechenden der pädagogischen Bereiche der NAOS Gestalt annahmen.

1) Umsetzung des Schwerpunkts „Team“ als Team- bzw. Lernhauschule

Formal ist die NAOS eine klassische Kooperative Gesamtschule (KGS) in der Zweigstruktur (Hauptschul-, Realschul- und gymnasialer Zweig). Diese formale Struktur wird beibehalten und durch eine den pädagogischen Bereichen entsprechenden ausdifferenzierte Mikrostruktur innerhalb der KGS verfeinert.

Die drei Zweige werden beibehalten, alle Vorgaben und Erlasse werden wie vorgesehen umgesetzt. Im Sinne einer „Teamschule“ formen wir „Teams“ und wenden hierbei schulstrukturelle Parameter an: Profession der Lehrkräfte, Bedarfe der Kinder und Jugendlichen, Ressourcen an der NAOS. Wir nutzen also vor allem den Personaleinsatz

und die curricularen Ordnungsgrößen und überführen diese in Strukturen und in einen Organisationstypus, der die Zweige in ihrer Ausdifferenzierung ergänzt. Diese Teams nennen wir „Lernhaus“ und die KGS wird so zum „Lernhaus-Campus“. Diese innere Organisationsform gestaltet sich unter Beibehalt und Ergänzung der Schulzweige und lässt das Ganze nicht außen vor, sondern ermöglicht passgenauerer Lernen.

Der Lernhauscampus teilt den Lern- und Lebensort Schule für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte in kleinere, überschaubare Einheiten und schafft „kleine Schulen“ in der großen Schule. Das pädagogische und räumliche Konzept des Lernhauses hebt die Anonymität einer großen Schulgemeinschaft auf. Das Verantwortungsgefühl und die Beziehungen innerhalb des Lernhauses werden gestärkt. Lehrkräfte können besser auf das einzelne Kind eingehen.

Dabei ist wichtig: Das Lernhauskonzept bietet eine gemeinsame räumlich-organisatorische Grundlage für die NAOS. Die pädagogischen Bausteine ermöglichen innerhalb der einzelnen Lernhäuser, also Lernhaus Hauptschule, Lernhaus Gymnasium, Lernhaus Realschule, Lernhaus Oberstufe, Lernhaus Förderstufe und Lernhaus Intensivklassen, jeweils pädagogisch dynamischere Modelle trotz fester Strukturen einer Gesamtschule. Zudem gestalten Lernhäuser, wenn immer möglich, Wege zu offeneren Lernformen.

2) Umsetzung des Schwerpunkts „Personalisiertes Lernen (mehr offene Lernformen, wie z. B. Projektarbeit)

Das Lernen ist uns Menschen in die Wiege gelegt. Von einer inneren Neugierde angetrieben, fangen bereits Kleinkinder an, ihre Welt zu erkunden, Fragen zu stellen und so zu erfassen und zu verstehen.

Dieser Prozess hält unser Leben lang an, auch wenn wir mit zunehmendem Alter dazu neigen auf unsere gelernten Muster zurückzugreifen, denn das spart Energie.

Die Hirnforschung legt aber nahe, dass wir Menschen unser Wissen wie ein Baukastensystem nutzen können, was bedeutet, dass wir mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen auch auf neue, uns unbekannte Situationen und Herausforderungen reagieren können.

Unsere Schülerinnen und Schüler sind hier noch flexibel und können schneller kreative und ungewöhnliche Ansätze finden, weil sie noch weniger fertige Antworten abgespeichert haben.

Diesen Vorteil gilt es an der Schule zu nutzen und zu fördern, damit wir unsere Schülerinnen und Schüler gut auf das Leben vorbereiten.

Eine zeitgemäße Bildung denkt „lernseits“, was bedeutet, dass das Lernen in den Mittelpunkt gerückt wird. Gerald Hüther, ein bekannter Hirnforscher, sagt hierzu sinngemäß, dass Lernen nur dann möglich ist, wenn Schülerinnen und Schüler den Inhalt als bedeutsam wahrnehmen, als für sie persönlich relevant.

Da die Bedingungen, unter denen die Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Bereichen der NAOS lernen sehr unterschiedlich sind, werden wir eben diese stärker in den Mittelpunkt stellen und Methoden erproben, um schulisches Lernen zeitgemäßer zu gestalten.

Dabei wird deutlich: „Zeitgemäße Bildung ist immer Entwicklung“ und Veränderung ist nötig, da sich die Gesellschaft selbst immer schneller verändert, bezüglich ihrer Zusammensetzung, ihres Funktionierens, ihrer Themen und Strukturen. All das zieht auch Unsicherheiten und komplexe Herausforderungen nach sich, die es zu bewältigen gilt. Hierbei helfen schulischerseits Formate, die vernetztes fächerübergreifendes und projektorientiertes Lernen ermöglichen. Dabei sind je nach den Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen pädagogischen Bereiche unterschiedliche Formate, wie Fächerverbünde, Projekte, Lernzeiten und Rhythmisierung des Schulalltags, denkbar.

Der Weg der NAOS-Lernhäuser hin zum personalisierten Lernen ist als eine schrittweise Anpassung von Bildungstechniken zu verstehen, die für den einzelnen Lernenden, mit seinem individuellen Lernstil, seinem Hintergrund, seinen Bedürfnissen und seinen Erfahrungen besser geeignet ist. Es hilft dem Lernenden für sich die Frage zu klären, was brauche ich, um gut lernen zu können.

Offene Lernformen sind hierbei kein spezifisches Konzept. Sie können vieles sein und sehr unterschiedlich umgesetzt und gelebt werden. Es ist außerdem wichtig, den Weg in offenere Lernformen als einen Prozess zu sehen, auf den sich alle Beteiligte Schritt für Schritt einlassen. Hierbei soll herkömmliches Lernen nicht gegen offeneres Lernen ausgespielt werden. Offenere Lernformen brauchen klare Strukturen.

Personalisiertes Lernen ist auch Arbeit am System als Einflussnahme auf die lernrelevanten Faktoren.

Das bedeutet für große Systeme wie die NAOS, diese in kleinere Einheiten im Sinne einer Teamschule überschaubarer und pädagogisch zielgerichtet agiler werden zu lassen, ohne das Ganze aus dem Blick zu nehmen.

3) Umsetzung des Schwerpunkts „verbindlichere Schule“ (Verbindendes und Verbindliches im Schulalltag)

Schule ist ein Erfahrungsraum für Schülerinnen und Schüler. Diesen Erfahrungsraum gerade für diejenigen zu schaffen, die in ihrem familiären Umfeld eher weniger Möglichkeiten dazu haben, kann ein Schlüssel für Chancengleichheit sein. Neben dem formalen Lernen ist das informelle Lernen durch Erleben Teil des schulischen Lernens.

Hier liegt der Fokus auf sozialen, emotionalen und selbstreflexiven Erlebnissen. Dabei ist es auch wichtig, die Lernenden zu ermutigen, Vorbehalte, bisherige negative Erfahrungen und daraus erwachsene Selbsteinschätzungen zu überwinden.

Im § 3 des Hessischen Schulgesetzes ist hinterlegt, dass die Schülerinnen und Schüler insbesondere lernen sollen, [...] Konflikte vernünftig und friedlich zu lösen, aber auch Konflikte zu ertragen.

In einem großen Schulsystem, in welchem alle drei Bildungsgänge vertreten sind, ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler in für sie überschaubaren pädagogischen Bereichen, gestärkt werden, den Wert des jeweiligen Bildungsganges, in dem sie sich befinden, für sich und die Gesellschaft annehmen zu können, um Unterschiede im konstruktiven Sinne aushalten zu können.

Der Mensch als soziales Wesen tut sich schwer in einem großen System Verbindendes und Verbindliches zu sehen.

Die Anbindung der Schülerinnen und Schüler in einer Klasse und in einem Lernhaus erhöht den Aspekt des Verbindenden. Unter anderem durch kürzere Wege wird der Kontakt zwischen den Schülerinnen und Schülern eines pädagogischen Bereiches selbst und zu den Lehrkräften erhöht, dabei kann im Rahmen des institutionalisierten Settings in Form des schulischen Lernens in pädagogisch sinnvollem Maße, also alters- und entwicklungsangemessen, Verantwortung auch an Schülerinnen und Schüler abgegeben werden.

Dies setzt allerdings voraus, dass Verbindlichkeiten, wie schulische Vorgaben, von den Schülerinnen und Schülern eingehalten werden, um hier Verantwortung für das Gelingen des schulischen Miteinanders zu übernehmen. Auch die Erhöhung von Verbindlichkeit kann im Rahmen der Lernhäuser deutlicher erfolgen, da das Andocken der Schülerinnen und Schüler in einem überschaubareren Bereich als der gesamten Schule erleichtert und gefördert wird.

In diesem Zusammenhang können Konflikte auch noch passgenauer mit den vorhandenen Mitteln, wie z. B. die Tätigkeit der Klassenlehrkräfte (z. B. im Klassenrat), der Schulsozialarbeit, der UBUS-Kräfte, der Zweigleitungen, der durch die Schulsozialarbeit ausgebildeten Streitschlichtern, der Buddies für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 im Rahmen einer Coaching-Kultur, der „Digitalen Helden“ etc., benannt und eine Lösung herbeigeführt werden. In Zeiten, in denen unsere Gesellschaft sich immer schwerer tut, Kompromisse zu finden und Konfliktlösungen zu akzeptieren, stellt dies für alle Schulen eine Herausforderung dar, die umso besser gelingen kann, wenn Schülerinnen und Schüler andocken können.

Dabei wird das Ganze nicht aus dem Blick verloren.

Gemäß dem Klassenfahrtskonzept in der Fahrtenwoche fahren alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 kurz nach Beginn des Schuljahres gemeinsam zelten, um einander kennenzulernen.

Im Lernhauskonzept spielt auch der Ganztags eine wichtige Rolle für die Lernhäuser, z. B. durch Öffnung des Ganztags in den Vormittag hinein, und für das gesamte System, da die Schülerinnen und Schüler der Lernhäuser am Nachmittag an den Arbeitsgemeinschaften lernhausübergreifend teilnehmen. Um den Bedürfnissen der verschiedenen Lernhäuser Rechnung zu tragen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Ganztagsbereich und Lernhaus notwendig.

Gleichzeitig sollen die Schnittstellen zwischen den Bereichen (z.B. Übergänge zwischen den Lernhäusern/Zweigen, Kompetenzerwartungen) ausformuliert und zunehmend geschärft werden.

Schnittstellen sind:

- Übergang 4 nach 5: Pädagogische Konferenzen – Austausch – Besuch der Grundschulen
- Übergang zwischen 5F und 5G, z. B. gemeinsame Lerninseln im Ganztagsbereich
- Übergang zwischen 6F – 7R bzw. 7H: Pädagogische Gespräche etc.
- Übergang zwischen 6F – 6G: Durchlässigkeit auch zwischen G und E Kursen, gemeinsame Lerninseln im Ganztagsbereich
- Schnittstelle zur Förderschule/dem BFZ- ermöglichen verschiedener Abschlüsse, z. B. auch Berufsorientierter Abschluss.

Für die gesamte Schule Zuständige bzw. Ansprechpartner:

- Mitglieder der Schulleitung
- Vertrauens- und Verbindungslehrkräfte
- Schutzfachkraft gegen sexualisierte Gewalt
- Ansprechperson bei Fällen sexualisierter Gewalt
- Planungsgruppe „Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt an Schulen“ bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Lehrer-, Schüler- und Elternschaft
- Jugendmedienschutzberater
- SV
- SEB
- Förderverein
- Team der Schulsozialarbeit
- Team der tiergestützten Pädagogik ...

Gemeinsame Events:

- Lernhausübergreifende Projektwoche am Ende eines Schuljahres
- Lernhausübergreifende Sportturniere (Mannschaftssportarten) am letzten Schultag vor Ferien
- Bundesjugendspiele
- Streiche der Abschlussklassen in Form von zeitlich begrenzten „Schulfesten“
- vielfältige schulische Veranstaltungen: Konzerte, Musicals, Lesungen, Schauspiel, Podiumsdiskussionen, ...

4) Umsetzung des Schwerpunkts „Lernen in der Digitalität“

Die Digitalisierung hat einen großen Einfluss auf unser Leben und damit auch auf das Lernen.

Deshalb fanden bereits zwei Pädagogische Tagen der Lehrkräfte, an denen auch die Vorstände des Schulelternbeirats und der Schülervertretung eingeladen waren, unter Leitung der Medienarbeitsgruppe statt.

Dabei wurden beide Aspekte gemeinsam und kooperativ betrachtet:

- a) Digitalisierung als technologische Komponente, welche die Grundlage dafür ist, dass wir digitale Medien nutzen können.
- b) Digitalität als das Schaffen einer Verbindung zwischen Menschen und Technik, die nach der Einführung und Weiterentwicklung der Technologie geschieht.

Ausgehend von diesen Pädagogischen Tagen und den hierbei entstanden Produkten für das Lehren und Lernen mit digitalen Technologien hat die Medienarbeitsgruppe einen Entwurf für ein Medienbildungskonzept erstellt, welches den Gremien bald zur Abstimmung vorgelegt werden wird.

Beim Lernen in der Digitalität geht es insbesondere darum, dieses ganzheitlich zu betrachten. Digitalität ist ein Querschnittsthema und lässt sich nicht wirklich vom sonstigen Lernen abgrenzen. Digitale Hilfsmittel werden dann herangezogen, wenn sie Sinn ergeben und das Ergebnis unterstützen. Ob beim Lernen, Arbeiten oder im privaten Bereich: Indem wir E-Mails schreiben, anstatt einen Brief zu schreiben, verändert sich auch unsere Erwartung an die Antwortgeschwindigkeit etc.

Es gilt daher, die Verwendung von digitalen Medien mehr und mehr in das Lernen einzubinden, ohne sie zum Selbstzweck zu machen.

Prozessgestaltung

Es gibt immer mehrere Möglichkeiten, einen Schulentwicklungsprozess zu gestalten.

Mitglieder des Schulleitungsteam und interessierte Fachkolleginnen und -kollegen haben an verschiedenen Schulen hospitiert, z.B. am Theresianum in Mainz (Gymnasium), an der Theo-Koch-Schule in Grünberg (Gesamtschule) oder am Internatsschule Schloss Hansenberg (Oberstufengymnasium).

All diese Besuche, in denen wir sehr umfassende Erfahrungsberichte erhielten, zeigten, dass es am erfolgreichsten ist, ausgehend von einer Rahmensetzung gemeinsam - unter Beachtung der Expertise der Lehrkräfte, welche die ausgebildeten Fachkräfte für Pädagogik sind - den Schulentwicklungsweg zu gehen. Dabei klein anzufangen, um sich von dort Stück für Stück durch Erproben und Entdecken weiterzuentwickeln.

Dabei darf uns allen klar sein, wir können nicht alles gleichzeitig verändern, dafür benötigen wir Geduld und Zeit. Wir dürfen in einem System, in dem sich alle pädagogischen Bereiche bewegen, lernen, im System mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten klarzukommen

Dabei ist es wesentlich, für den erweiterten Lernprozess Lernorte neu zu gestalten, denn ein Raum selbst kann die Haltung der Lernenden verändern. Das kann die NAOS nicht alleine ermöglichen, hier ist die Unterstützung vom Schulträger, mit dem die NAOS in Werkstattgesprächen vernetzt ist, nötig, z. B. um in einem ersten Schritt für sorgfältig geplantes abgestimmtes Mobiliar zu sorgen, das Ordnung und Platz für unterschiedliche Lernaktivitäten schafft. Flexible Möbel machen Doppelnutzungen von Räumen möglich.

Die Schaffung von besonderen Orten mit Fachbezug wurde bereits an der NAOS begonnen und wird weiter ausgebaut. So wird die ehemalige Schülerbücherei zu einem Ort für Projektarbeit, in dem auch Ottos Kleidershop besucht werden kann.

Zudem wird unser Maker Space, welches in einem Projekt von Schülerinnen und Schülern einer Klasse 8H unter Leitung einer Lehrkraft aufgebaut und in Zusammenarbeit mit dem Förderverein entstanden ist, bald eröffnet. Dies sind bereits vorhandene Beispiele, Lernorte an Schule anders zu gestalten, nämlich als Räume, die durch ihre besondere Ausstattung neue greifbare Lernerfahrungen zulassen. Hier können Lernende erlerntes Wissen praktisch ausprobieren und Zusammenhänge anhand von kleinen Modellen erproben und hinterfragen.

Zudem öffnet sich die NAOS, wenn immer möglich, hin zur Stadt Bad Schwalbach, um den Lernenden das Lernen im Leben zu ermöglichen. Hierzu intensiviert sich der Kontakt der Schulleitung zum Bürgermeister der Stadt Bad Schwalbach und dem Team der Stadtjugendpflege sowie der Koordinierungsstelle der Integrationslotsen.

Die Lernhäuser und deren erste Vorhaben im Überblick

Lernhaus Förderstufe

Die Förderstufe bildet eine zweijährige Einheit an der NAO Schule. Die Klassen 5 und 6 der Haupt- und Realschule sowie inklusiv beschulte Kinder lernen gemeinsam in der Klasse und in der Regel bleibt der Klassenverband zusammen. Die Verkürzungen in den Hauptfächern in der 6. Klasse bleiben bis zum Schluss durchlässig. Erst am Ende der 6. Klasse wird entschieden, in welche schulische Richtung die weitere Laufbahn zeigt.

Die Förderstufe läuft parallel zum Gymnasium aber keineswegs ohne sie. Während der Zeit der 5. und 6. Klassen besteht immer die Möglichkeit, ins Gymnasium zu wechseln, und das begrüßen wir. Es gibt darüber hinaus viele gemeinsame Aktivitäten u.a. das „NAOS-zelten, das zu Beginn der 5. Klasse etabliert wurde. Somit bleiben gute Beziehungen aus der Grundschule bestehen.

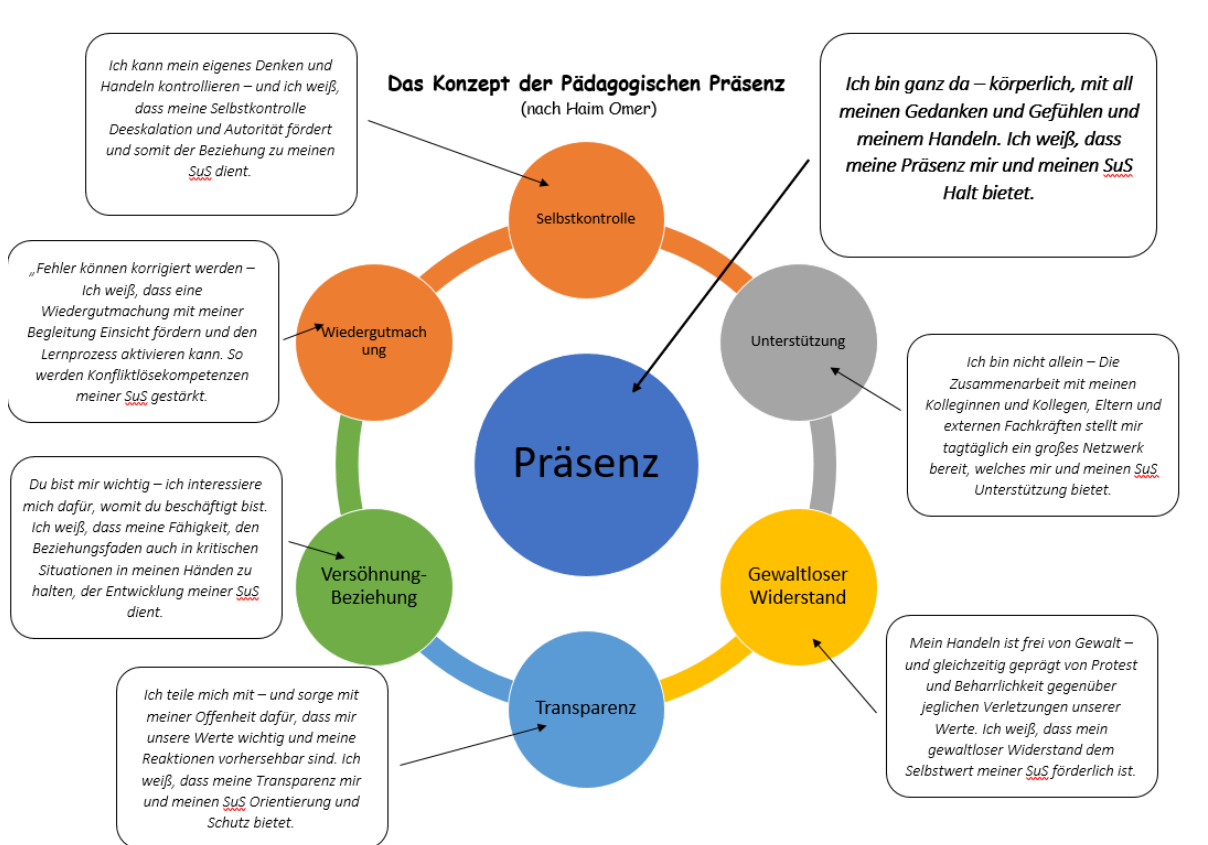
Die Förderstufe definiert sich über das Fördern. Ziel ist es, jedem Kind die bestmöglichen Voraussetzungen zu geben, um weiter in der Schule Erfolg zu haben, ob in der Haupt- und Realschule oder im Gymnasium. Somit sind Instrumente wie Förderpläne, Entwicklungsgespräche, Nachteilsausgleiche und Förderunterricht fundamental.

Im Wesentlichen sind es drei Kernpunkte, die den Alltag in der Förderstufe ausmachen.

1. Beziehungen

Bevor überhaupt Lernen stattfinden kann, müssen Beziehungen positiv geprägt sein: Schülerinnen und Schüler sollen gute Freunde finden, sich wohlfühlen in der Umgebung und eine gute Beziehungsebene zu Lehrkräften und Schulpersonal entwickeln.

Ab dem kommenden Schuljahr 2024/25 bauen die Kollegen der Förderstufe auf ein neues Konzept: die Pädagogische Präsenz. Die wesentlichen Bestandteile des Konzeptes sind in der Abbildung einzusehen. In der Förderstufe möchten wir dieses nicht nur konsequent abbilden, sondern dies vorleben und mit den Schülern leben.



Somit führen wir im nächsten Schuljahr 2024/25 altbewährte Konzepte wie das monatliche BAM (Vollversammlungen der 5er und 6er Klassen) oder die Klassenstunde mit der Schulsozialarbeit fort und ergänzen dieses Angebot durch Neues. Das BAM schmiedet die Jahrgänge mehr zusammen und ermöglicht den Blick über den Tellerrand der eigenen Klasse. In dieser Zeit kann man übergreifende soziale Themen mit den Schülern diskutieren oder erarbeiten.

a) Zusammenleben

Um eine Präsenz im Alltag auszuleben, zieht das Lernhaus Förderstufe in ein Gebäude. In diesem Gebäude wird ein Lehrerstützpunkt sein, in dem in Pausen, aber auch

zwischendrin, Gespräche mit Lehrern und Schülern stattfinden können. Somit sind die Lehrkräfte für die Schüler präsent und können helfen, wenn nötig. Im gleichen Raum werden Förderlehrkräfte vorhanden sein und Gespräche und Lernen können im familiären Raum stattfinden. Angedacht ist auch, dass die Pausenaufsichten unter Kollegen aufgeteilt werden, sodass die Kinder die Lehrer kennen, die für sie in dieser Zeit auch zuständig sind.

Mit dem Einzug ins E-Gebäude mit den Schülerinnen und Schülern ist auch eine Nähe zu den UBUS-Kräften, die im Unterricht unterstützen und der Schulsozialarbeit gegeben. Im Gebäude wird auch der Trainingsraum angesiedelt.

b) Offener Beginn

Viele Förderstufenkinder sind früh morgens an der Schule. Nicht alle hatten eine Möglichkeit zu frühstücken. Ab dem Schuljahr 2024/25 wird vor dem Unterricht einen Raum im Erdgeschoss eröffnet, sodass diese Kinder ab 7 Uhr 15 in einem warmen Klassenraum sein können. Wir würden gerne dort einen heißen Kakao oder Tee vor dem Unterricht anbieten können ggf. Brezeln. Somit können Schüler, die nicht vor der ersten Stunde gefrühstückt haben, vor Ort etwas holen und sich warmhalten.

2. Unterricht

Unterricht soll ein Ort sein, der für alle Kinder Lernzuwächse ermöglicht. Als Förderstufe würden wir gerne eine Chancengleichheit so gut wie möglich ausleben. Damit der Start für alle gleich ist, werden Schulmaterialien für die Schüler im Voraus besorgt. Die Eltern bezahlen bequem über das Schulkonto. Am ersten Schultag werden die Arbeitsmaterialien den Schülern gegeben und schon kann das Lernen für alle reibungslos beginnen.

Unterricht ist bei uns bunt. Unterrichtsmaterialien sind differenziert, um alle abzuholen. Auch das Personal im Unterricht besteht nicht nur aus der unterrichtenden Lehrkraft, sondern auch aus UBUS- Kräften oder BFZ-Lehrkräften, die das Lernen unterstützen und fördern.

a) Entwicklung einer Lernzeit

Im nächsten Schuljahr wird an der Erweiterung des Lernkonzeptes seitens der Lehrer gearbeitet. Somit wird im Hintergrund differenziertes Material gesammelt, um im darauffolgenden Jahr eine erste Lernzeit im Vormittagsprogramm einzubauen. Ab diesem Punkt können individuell angepasste Hausaufgaben in Begleitung von pädagogischen Kräften am Vormittag erledigt werden. Bis zu der Einrichtung dieser Zeit dient immer noch die Lerninsel täglich als ein begleiteter, kostenloser Ort zum Lernen und Spielen am Nachmittag.

b) Projekte

Für das Schuljahr 2025/26 wird darüber hinaus geplant das Schulfach „Leben“ in den 5./6. Klasse der Förderstufe zu implementieren. Die Vorbereitungen dafür beginnen bereits ab dem Schuljahr 2024/25, indem zwei Projekte im Schuljahr von den Schülern ins Leben gerufen werden. Im ersten Halbjahr soll das Projekt „Glitzerwoche“ heißen, im zweiten Halbjahr: „Fest der Kulturen“. Die Planung, Umsetzung und Durchführung der Projekte sollen in Schülerhand liegen. In diesen Prozessen wechseln die Lehrer und Helfer in die Rolle einer Begleitung und Beratung. Als Abschluss beider Projekte sollen die Eltern eingeladen werden um mitzufeiern und die Erfolge Ihrer Kinder zu sehen.

c) Außerschulische Lernorte

Als Teil des Lernens werden Besuche von außerschulischen Lernorten geplant und in ein Konzept eingearbeitet werden.

3. Lernverständnis: Gesamtschule!

Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ Das bekannte afrikanische Sprichwort bildet ein Grundstein der Arbeit mit den Kindern der Förderstufe.

Deswegen sind uns Gespräche mit den Grundschulkollegen so entscheidend. Es wird auch ständig daran gefeilt, den Übergang aus der Grundschule so reibungslos wie möglich für die Kinder zu gestalten, sowie auch das Lernen zu einem fließenden Prozess zu gestalten. Die Klassenleitungen der 5. Klassen bekommen einen individuellen Einblick auf die einzelnen Lernstände der Kinder und können somit gezielt das 5. Schuljahr beginnen.

In der 6. Klasse findet in den Hauptfächern weiterhin eine Verkürzung statt. Diese sind nicht in Stein gemeißelt, sondern eine Durchlässigkeit zwischen Erweiterungs- und Grundkurse besteht. Somit bleibt das Lernen der Kinder flexibel und angepasst an ihre Bedürfnisse. In der 6. Klasse bildet einer der Grundkurse „DAZ/Deutsch“ ab. Hier werden die gleichen Themen wie in allen Kursen behandelt, nur mit einem gesonderten Blick auf Schüler und Schülerinnen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben.

In ihrer Zeit in der Förderstufe sollen Schüler gezielt Kompetenzen erwerben, die einen weiteren Erfolg in den verschiedenen Lernhäusern ermöglicht. Um eine Transparenz zu erzeugen wird in Zusammenarbeit mit den Lernhäusern REALschool und Hauptschule Standards erarbeitet, an denen die Förderstufe sich orientiert.

Um dem Lernprozess der Kinder gerecht zu werden, verstehen sich die Lehrkräfte der Förderstufe als Team. Es wird viel über die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler geredet mit allen, die diese Kinder zum Erfolg bringen können: Eltern, Schulsozialarbeit, UBUS und BFZ. Wenn nötig und mit Einverständnis der Eltern können außerschulische Unterstützersysteme aktiviert werden.

FAZIT: Unterwegs aber nicht am Ziel

Das Förderstufenteam sieht sich selbst in einem Prozess der Veränderung. Wir wollen Schule besser machen. Somit halten wir an den Sachen fest, die funktionieren und sich bewährt haben, machen uns aber gleichzeitig auf die Reise neue Wege zu gehen.

Die Planung hat einen breiten Konsens im Team und ist zuerst durchdacht oder angedacht für die nächsten 2 Jahren. Wir sind aber nicht am Ziel. Das Konzept der Förderstufe wird weiter an den Lernbedingungen der Schüler und Schülerinnen angepasst, sowie weiterentwickelt, um die Kompetenzen der Kinder in anderen Bereichen zu fördern.

Das Lernhaus Gymnasium an der Nikolaus-August-Otto-Schule

Der gymnasiale Bildungsgang ist von Beginn an darauf ausgerichtet, die Schülerinnen und Schüler zum Abitur, also zur „Allgemeinen Hochschulreife“ zu führen. Aus diesem Ziel heraus ergibt sich der Anspruch, in allen Fächern ein fundiertes Wissen zu vermitteln.

Der Weg zum Abitur ist aber mehr als ein reines Aneignen von Wissen.

Die Schülerinnen und Schüler von heute müssen in die Lage versetzt werden, kreativ und flexibel auf Problemstellungen reagieren zu können, um die Gestalterinnen und Gestalter von morgen werden zu können.

Darauf wollen wir die Schülerinnen und Schüler vorbereiten.

Auf in die Zukunft

Unsere Schülerinnen und Schüler sehen sich einer Welt gegenüber, die sich immer schneller und umfassender verändert. Hier muss sich die Schule anpassen, um fit für diese Zukunft zu machen. Um den Herausforderungen durch z.B. Klimawandel, Demokratieverlust und der Weiterentwicklung von KI begegnen zu können, brauchen wir Menschen, die in der Lage sind, kreativ und eigenständig zu denken. Anders als bisher, können wir den Schülerinnen und Schülern keine fertigen Lösungen vermitteln, weil wir heute noch nicht absehen können, was in 10 Jahren nötig ist.

Das Gymnasium, so wie wir es kennen, muss sich dieser Veränderung anpassen.

Die neuen 5er

Im neuen Jahrgang 5 werden wir damit beginnen, in den Hauptfächern individueller und freier zu arbeiten. Die Kinder werden gemeinsam an ein Thema herangeführt, erarbeiten es sich dann aber in Teilen eigenständig und üben gemeinsam so viel, wie sie es brauchen. Dabei werden sie von den jeweiligen Fachlehrkräften beraten und unterstützt.

In den Nebenfächern wird es Projekte geben, die das kreative und kooperative Arbeiten vermitteln.

Des Weiteren wird es zwei Klassenlehrkräfte pro Klasse geben, damit eine intensivere und individuellere Betreuung und Beratung möglich wird.

Die Klassen 6 bis 10

Unser Schwerpunkt liegt auf dem Jahrgang 5 des Schuljahres 2024/25, aber natürlich werden auch in den bereits in unserem Gymnasium integrierten Klassen Anpassungen stattfinden.

Ein Vorhaben ist, in allen Jahrgängen Projekte stattfinden zu lassen und den Schülerinnen und Schülern vermehrt die Möglichkeit zu geben, individuell zu arbeiten.

Eine gute Möglichkeit bietet hier das Kursangebot des Wahlunterrichts, das in den Jahrgängen 9 und 10 verbindlich stattfindet. Das bereits seit Jahren etablierte Konzept an der NAOS sieht vor, dass in diesem Rahmen Angebote aus allen Fachbereichen zu Wahl stehen. Die Schülerinnen und Schüler können in diesem Rahmen an Projekten aus Kunst, Musik, Geographie, NaWi und Philosophie arbeiten. Neu dazu kommt im Schuljahr 2024/25 ein Angebot aus dem Bereich der PoWi, das die Ansprüche des alltäglichen Lebens in den Blick nimmt.

Auch in den höheren Jahrgängen des Gymnasiums wird es also vermehrt heißen: „Selbst denken! Lösungen finden! Aktiv werden!“

Das Gymnasium der NAOS – man sieht sich!

Wie auch die anderen Lernhäuser der NAOS, rückt das Gymnasium enger zusammen. Soweit es räumlich möglich ist, werden alle Klassen des Lernhauses in das B-Gebäude ziehen. Damit gestalten wir mehr Nähe unter den Schülerinnen und Schülern, aber auch zu den Lehrkräften, die schwerpunktmäßig im Gymnasium arbeiten.

Zusätzlich sollen Schülerinnen und Schüler, sowie deren Eltern vermehrt in Entwicklungsprozesse eingebunden werden, damit es „unsere“ Schule werden kann.

Ein faires Gymnasium

Durch die Umgestaltung des Unterrichts zum freieren Arbeiten wird auch dafür gesorgt, dass es gerechter zugeht im Gymnasium. Das Fördern, genauso wie das Fordern, rückt stärker in den Blick. So können die Schülerinnen und Schüler auftretende Probleme in den Freiarbeitszeiten direkt mit einer Fachlehrkraft besprechen und sind so weniger darauf angewiesen, dass Stoff in den Familien nachbereitet wird.

Ein Lernhaus auf dem Campus

Die NAOS ist und bleibt eine kooperative Gesamtschule und auch wenn das Gymnasium zusammenrückt, bleiben wir in Kontakt mit den anderen Lernhäusern.

Wir feiern diese Gemeinschaft gleich zu Beginn mit dem „NAOS-Zelten“ des gesamten 5er Jahrgangs.

Dazu kommen die Kinder in unserem vielfältigen AG-Angebot, in den Lerninseln und in jeder Pause auf dem Schulhof zusammen.

Be REALschool

Das Lernhaus Realschule an der Nikolaus- August-Otto- Schule

(im Gebäudeteil A: Klassenräume und ein Differenzierungs-/Schülerraum)

Die Realschule endet für unsere unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Weise nach der 10. Klasse. Nach der Abschlussfeier der Abschlussklassen verlassen uns manche Jugendliche mit einem Ausbildungsvertrag in der Tasche und andere mit den Qualifikationen, eine weiterführende Schule zu besuchen, um das Abitur oder Fachabitur zu machen. Das sind die anspruchsvollen und formalen Ziele der Realschule.

Der Weg dorthin ist aber viel mehr. Die Stärke der Realschule ist ihre Unterschiedlichkeit. Manche Kinder sind auf der Realschule, weil sie für den Weg in eine weiterführende Schule etwas mehr Zeit brauchen als auf dem Gymnasium, andere nutzen die Realschule für ihren Weg in einen fundierten Ausbildungsberuf. Für beide Ziele liefert die Realschule alle Grundlagen.

Teilhabe durch Bildung gelingt nur über Teilhabe durch Selbstvertrauen

Die Realschule ist stolz auf ihre unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler und sieht sich als Spiegel des gesellschaftlichen Lebens. Wir wollen, dass alle unsere Schülerinnen und Schüler bei uns ihre Talente entdecken, entwickeln und ausspielen können, fachliche Grundlagen erlangen und Chancen wahrnehmen können, um sich später ein gutes und glückliches Leben aufzubauen.

Diesen Zugang schaffen wir durch unser Fächerangebot und ein motiviertes Lehrkräfteteam. Aber das Lernen der unterschiedlichen Fachinhalte reicht nicht aus.

Zu „Teilhabe durch Bildung“ gehört viel mehr, als für alle den richtigen Zugang zu Fachinhalten zu schaffen. Manche unserer Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, in denen die deutsche Sprache nicht gut oder gar nicht gesprochen wird. In anderen Familien kämpfen oft alleinerziehende Mütter oder Väter um die Zeit mit ihren Kindern, weil sie viel arbeiten müssen. Bei manchen Familien ist das Geld knapp. Manche unserer Jugendlichen, die später eine gymnasiale Oberstufe besuchen, sind die ersten ihrer Familie, die diesen Weg bestreiten. Deshalb wollen wir unsere Schülerinnen und Schüler stark machen, sich selbst zu vertrauen. Der Glaube an sich selbst und die eigenen Fähigkeiten – ganz unabhängig von der sozialen Herkunft – ist die Basis für echte, selbstmotivierte Teilhabe. Nur dann sind sie fit, ihren Platz und ihren Weg in der Gesellschaft zu finden.

Lernkultur „be REALschool“

Die Schülerinnen und Schüler verbringen viel Lebenszeit bei uns. Wir wollen, dass sie die Schule als Lebensraum nicht hinnehmen, sondern annehmen. In dem Wunsch unseren Schülerinnen und Schülern einen „guten Ort“ zu bieten, einen Ort in dem sie aufgehoben, gefördert und geschätzt werden, soll „be REALschool“ für uns somit zu einer gemeinsamen Haltung werden. Es bedeutet für uns, nicht nur teilzunehmen, sondern auch ein wirklicher Teil von etwas zu sein und mitzumachen.

Um das zu ermöglichen, versuchen wir Erlebnisse zu schaffen, Lehrpläne zu entzerren, Pläne zu schmieden, Wichtigkeiten neu zu ordnen, Identifikation zu stärken und Leistungen anzuerkennen. Die Jugendlichen können durch den „Realschulrat“ mitbestimmen und mitgestalten“.

Die Schule ist die einzige Institution, die alle Kinder erreicht. Dieser Verantwortung stellt sich die Realschule. Lernen ist viel mehr als Wissensvermittlung. Die Menschen, die Konzepte, die Haltung und das Umfeld machen so den Schulalltag aus. Zur REALschool gehören deshalb im besten Sinne auch die Eltern und die Stadtgesellschaft von Bad Schwalbach.

REALschool -Starterteam 7 (Start 23/24)

Wir decken die Studentafel des Lehrplans für eine hessische Realschule voll ab. Zudem wird es einige Veränderungen geben. Die Kinder sollen sich in der 7. Klasse schnell an ein höheres Arbeitstempo gewöhnen. Das Niveau der Realschule wird festgestellt. Mindeststandards werden transparent kommuniziert. Gleichzeitig wird ein ruhiges Lernsetting geboten. Ein wichtiger Baustein der Realschoolstarter ist das soziale Gefüge der Lerngruppen. Es ist wichtig, in den neuen Klassen eine gute und belastbare Klassengemeinschaft aufzubauen. Unter Einschluss des Klassenlehrers /der Klassenlehrerin soll eine Gruppe entstehen, die konstruktiv mit Konflikten umgehen kann und Hilfestrukturen aufbaut. Auch das Verhältnis zum Klassenraum hat eine hohe Bedeutung. Es gehört zum Konzept der REALschool, dass die Kinder grundsätzlich gerne zur Schule gehen können. Die Voraussetzung dafür ist eine angenehme Lernumgebung und ein angstfreies Miteinander. In der sogenannten „Fahrtenwoche“ am Anfang des

Schuljahres findet in 7R die Teamwoche statt. Dort steht der Raum und die Lerngruppe selbst im Mittelpunkt.

Lernzeit

Manche Jugendliche kommen mittags nach Hause und es gibt Mittagessen. Andere treffen ihre Eltern erst am Abend nach deren Arbeit. Manche werden gefragt, was heute in der Schule passiert ist, andere nicht so oft. Manche bekommen Nachhilfe, andere können nachmittags niemanden nach Hilfe fragen. Hausaufgaben sind ungerecht. Wir wollen deshalb zusammen in der Schule eigenständig arbeiten. Das tun die Jugendlichen in den Lernzeiten mit den Klassen- und Fachlehrkräften. Auch wenn man vor Arbeiten oder Vokabeltests noch zu Hause lernen sollte, hat man nach der Schule frei und hat in der Regel keine Hausaufgaben mehr auf.

Deutsch und Mathe

Mehrere Studien haben ergeben, dass die Leistungen vor allem in Deutsch und Mathe stark nachgelassen haben. Wir geben daher mehr Deutsch- und Matheunterricht. Im WPU Basislernen bekommen alle Schülerinnen und Schüler, die nicht eine zweite Fremdsprache gewählt haben, eine weitere Stunde Mathe und Deutsch in der Woche. In diesen Stunden werden Grundlagen eingeübt und wiederholt. Kinder und Jugendliche, die im Laufe ihres Schullebens erst nach Deutschland gekommen sind und noch Probleme in Deutsch haben, bekommen weitere zwei Stunden Deutsch an einem Nachmittag im WPU DAZ.

Klassenessen

Essen ist in der Geschichte der Menschheit schon seit jeher mehr als pure Nahrungsaufnahme gewesen. Essen ist ein soziales und kulturelles Erlebnis, weil dabei die Menschen zusammenkommen und sich entspannt austauschen. Das passiert auch einmal die Woche in unseren 7R-Klassen. An einem Tag, an dem die Kinder Nachmittagsunterricht haben, gehen sie zusammen mit ihren Klassenlehrern essen. Sie sitzen zusammen am Tisch und erleben sich als Klasse beim Mittagessen. Das Mensaessen bekommen die 7R-Schülerinnen und -Schüler stark vergünstigt.

Am Ende des Schuljahres wird ein großes Festessen für alle Beteiligten der REALschool organisiert. Dort werden auch besondere Leistungen der Jugendlichen gewürdigt.

Realschool- Team Herausforderung 8 (Start 24/25)

Wir decken die Stundentafel des Lehrplans für eine hessische Realschule voll ab. Die Klassen der 8R haben sich gut kennengelernt und sind gute Klassengemeinschaften geworden. Sie sind es gewohnt, eine Arbeitsatmosphäre herzustellen und haben gelernt, dass sie dort besser lernen können. Erfolgreiche Module, wie die Lernzeit, WPU-Basislernen in Deutsch und Mathe und WPU DAZ werden weitergeführt.

Der 8. Jahrgang ist herausfordernd. Die Pubertät ist nun in der Regel bei allen Jugendlichen angekommen und macht sich unterschiedlich bemerkbar. Müdigkeit, Gereiztheit, Scham, extreme Unsicherheit, aber auch Neugier sich auszuprobieren,

starker Wunsch nach Unabhängigkeit und oft auch ein großartiger Humor fordern Eltern und Schule heraus. Wir bleiben in dieser Zeit an der Seite der Jugendlichen und im engen Kontakt mit den Eltern.

Wir wollen die Schülerinnen und Schüler herausfordern in diesem Jahr, denn sie wollen und brauchen in dieser Zeit viel mehr als Englisch, Mathe und Deutsch.

Klassenfahrt 8 ans Meer oder in die Berge

Die 8. Klassen fahren weg und zwar in Gegenden von Deutschland, in denen schon die Natur Herausforderungen bereithält. Die Klasse wächst bei der Watt- oder Bergwanderung und dem anschließenden Lagerfeuer am Strand weiter zusammen und erlebt ein gemeinsames Abenteuer.

Projekt Herausforderung

Im Schuljahr 24/25 starten wir ein neues Programm für unsere 8. Realschulklassen. In definierten Zeiträumen im Herbst und im Sommer sollen sich die Jugendlichen an ganzen Tagen Herausforderungen stellen. Während manche an diesem Tag ein Theaterstück entwickeln, Ihren Mofa- Führerschein machen oder Schwimmen lernen, könnten auch örtliche Betriebe und Unternehmen unsere Jugendliche herausfordern. Vielleicht kann einer unserer Jugendlichen an sieben Freitagen in einer Schreinerei etwas herstellen, ein Beet anlegen, eine Weihnachtsfeier mit den Kindern eines Kindergartens oder für Senioren eines Altenheims organisieren. Anders als bei einem Praktikum, in dem die Jugendlichen eher einen allgemeinen Einblick in ein Berufsfeld bekommen, steht bei diesem Konzept die Herausforderung im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler sollen nach diesen Zeiträumen sagen können: Das habe ich geschafft; das habe ich gebaut; das habe ich organisiert und das habe ich mich getraut.

Berufsorientierung

Das Fach Arbeitslehre ist in der 8. Klasse bei der Klassenlehrkraft verankert. Die Klassenlehrkraft kennt ihre Jugendlichen am besten. Die Talente und Neigungen der Schülerinnen und Schüler werden gemeinsam entdeckt und die Jugendlichen haben im Januar die Herausforderung des ersten zweiwöchigen Praktikums zu bewältigen. Die Vor- und Nachbereitung dieses Praktikums steht im Zentrum des Faches Arbeitslehre.

Neue Wege ausprobieren

Uns fällt noch viel mehr ein, um Schule zu verändern und besser zu machen, aber wir starten im Schuljahr 24/ 25 erst einmal mit diesem Programm in den Jahrgängen 7 und 8 aus mehr Lernangeboten und mehr sozialer Nähe. Auch in den Jahrgängen 9 und 10 werden in den nächsten Jahren Schritt für Schritt Veränderungen folgen. Dort wird fächerübergreifende Projektarbeit im Fokus stehen. Wir hoffen auch auf Ideen der Jugendlichen und Eltern. Schule muss in Bewegung bleiben, weil die Welt sich verändert, aber sie muss auch einen Ort der Verlässlichkeit und Ruhe in einer hektischen Welt bieten. In diesem Sinne:

Alles bleibt anders ---be REALschool

Das „Lernhaus“ Hauptschule an der Nikolaus-August-Otto-Schule in Bad Schwalbach

Die Hauptschule an der Nikolaus-August-Otto-Schule hat das übergeordnete Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler mit einer Perspektive aus der Schulzeit in die **Zukunft** zu entlassen.

Zukunft – angesichts des jungen Alters, dass die Schulabgängerinnen und Schulabgänger haben, ein großes Wort. Dazu gehört mehr als „nur der Schulabschluss“. Kinder und Jugendliche auf das echte Leben vorzubereiten, hat in den letzten Jahren viele neue Herausforderungen mit sich gebracht - daher macht sich die Hauptschule auf den Weg, diesen zu begegnen und sich für ihre Schülerinnen und Schüler aufzustellen.

Voraussetzungen der Lernenden und Lehrenden

Die Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedlichste Voraussetzungen mit. Ein starkes Lehrerteam bietet hier solide **Unterstützung** - daher soll die ohnehin schon ausgeprägte Zusammenarbeit in Teams in der Hauptschule weiter ausgebaut werden. Dabei folgen wir unter anderem weiterhin dem Klassenleitungsprinzip – die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer sind dabei mit möglichst vielen Stunden in ihrer Lerngruppe eingesetzt, um diese wirklich kennenlernen zu können und ihnen eine feste Bezugsperson und Struktur zu bieten. Durch den Einsatz von Lehrkräften in allen Lerngruppen eines Jahrgangs werden zusätzlich Jahrgangsteams gebildet, die in der pädagogischen Arbeit von großem Nutzen sind. Die **Kooperation** mit UBUS- Kräften und Förderschullehrkräften berücksichtigt dabei auch besondere Bedürfnisse beim Schulbesuch.

Neu ab dem kommenden Schuljahr 2024/2025 im Jahrgang 7H (danach hochwachsend) sind **fächerungebundene Lernzeiten** mit zwei Stunden am Vormittag. Diese finden jahrgangsübergreifend parallel statt – die Schülerinnen und Schüler erledigen so ihre „Hausaufgaben“ in der Schule, können dort Fachlehrkräften Fragen stellen, das Setting Schule und Klassenraum nutzen. So kann gewährleistet werden, dass alle Lernenden die gleichen Voraussetzungen bei der Vor- und Nachbereitung von Unterricht haben. Eher selbständige nutzen die Zeit in eigenem Tempo und in ihrer eigenen Struktur, andere werden angeleitet, diese Selbständigkeit zu erlernen.

Raumkonzept

Alle Klassenräume der Hauptschule befinden sich im A-Gebäude nebeneinander. So können die Jahrgangsteams möglichst barrierefrei miteinander arbeiten und auch die Klassengemeinschaften erweitern sich so auf eine Jahrgangs- oder „Lernhaus-Gemeinschaft“.

Zusätzlich zu den Klassenräumen gibt es einen Bereich für Differenzierung. Die Klassen mit ungebundenen Lernzeiten sind außerdem so ausgestattet, dass ruhiges und selbständiges Arbeiten möglich ist.

Ein eigenes Lehrerzimmer („Stützpunkt“) im Bereich der Klassenräume soll folgen.

Soziales Miteinander

Nicht nur die Räumlichkeiten sollen das soziale Miteinander fördern. Traditionell sind hier Klassenfahrten eine Gelegenheit, sich einmal anders zu begegnen und kennenzulernen und gemeinsam schöne Erinnerungen zu schaffen. Daher soll die Möglichkeit, Klassenreisen zu unternehmen, in der Hauptschule im Schuljahr 25/26 wieder eingeführt werden.

Auch durch Jahrgangstreffen und Vernetzung mit jüngeren oder älteren Klassen soll die Gemeinschaft außerhalb der Klasse gestärkt werden.

Wege nach der Hauptschule: Berufsorientierung im „Lernhaus Hauptschule“ – Weg ins Berufsleben

Die Heranwachsenden stehen schon früh vor großen Entscheidungen: Weiter zur Schule gehen, sich beruflich bilden oder doch einen (weiteren) Abschluss erlangen? Oder vielleicht gleich in ein Ausbildungsverhältnis?

Berufsorientierung ist angesichts dieser großen Fragen einer der Mittelpunkte der Hauptschule. Mit verschiedenen Praktika, Beratung durch die Bundesagentur für Arbeit im eigenen Haus und berufspraktischen Angeboten wird den Heranwachsenden Gelegenheit gegeben, ihre Neigungen und Interessen zu entdecken und auszuprobieren. Durch Kooperationen und Vernetzung mit regionalen Unternehmen – potenziellen Arbeitgebern – sollen die Lernenden früh auch außerhalb der Schule Fuß fassen.

Die Praxisorientierung ist auch ein großer Wunschbereich der Schülerinnen und Schüler und soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden.

PUSCH- Praxis und Schule

PUSCH ist das System, das Schule und Berufsorientierung über ein ganzes Schuljahr vereint. Seit dem Schuljahr 23/24 sind wir PUSCH-Schule. 16 Schülerinnen und Schüler haben an drei Tagen in der Woche die Schule besucht und sind dabei in allen Fächern der Stundentafel unterrichtet worden. An zwei weiteren Tagen besuchten sie ein Halbjahr lang die Beruflichen Schulen Untertaunus und nahmen dort an berufspraktischem Unterricht wie Mechatronik oder Ernährung teil. Im zweiten Halbjahr dann fand an diesen Tagen das Praktikum statt – dies konnte durchgängig in einem Betrieb, oder aber in verschiedenen Betrieben absolviert werden. Die Betreuung übernahmen die Klassenleitung und ein PUSCH-Coach.

PUSCH wird an der NAOS in den kommenden Jahren fortgeführt.

Entwicklung zum *Lernhaus NDHS*

Der Bereich der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache (NDHS) hat sich in den letzten zehn Jahren stark entwickelt. Die weiter steigende Schülerzahl in den Intensivklassen und in den Förderkursen DaZ und der Wunsch nach noch mehr Qualität in Unterricht und Betreuung unserer Schülerinnen und Schüler ist für uns die Motivation, den NDHS-Bereich stetig zu einem eigenen *Lernhaus NDHS* auszubauen.

Ziel der Entwicklung

Ziel ist eine möglichst schnelle und gute sprachliche und fachliche Ausbildung der Schülerinnen und Schüler sowie die soziale Integration in die Schule und das Leben vor Ort. Für unsere Schülerinnen und Schüler soll die NAOS nicht nur Schule, sondern mehr noch als bisher auch Heimat und Anlaufstelle in ihrer persönlich so herausfordernden Lebenssituation sein.

Voraussetzungen

Voraussetzungen dafür sind eine an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasste Gestaltung der Lernumgebung und des Unterrichts und eine noch engere Zusammenarbeit des NDHS-Kollegiums untereinander und mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Lernhäuser. Entscheidungen müssen innerhalb des Lernhauses möglichst eigenständig getroffen werden können.

Die Entwicklung zum *Lernhaus NDHS* verfolgt also

- den Ausbau der Zusammenarbeit innerhalb des NDHS-Kollegiums,
- den Ausbau der Zusammenarbeit mit den anderen Lernhäusern der Schule,
- eine möglichst hohe Eigenständigkeit
- sowie die Weiterentwicklung der pädagogischen und didaktischen Instrumente.

Wir Kolleginnen und Kollegen des zukünftigen *Lernhauses NDHS* haben bisher folgende konkrete Maßnahmen verabredet:

- | | |
|---|--|
| Räumlichkeiten | <ul style="list-style-type: none">• die Schaffung eines „NDHS-Lernhauses“ als Raumgruppe um einen zentralen Differenzierungs- und Arbeitsbereich• ein eigenes Lehrerzimmer mit Materialsammlung |
| Zusammenarbeit | <ul style="list-style-type: none">• im Stundenplan verankerte Teamstunden• regelmäßige Arbeitstreffen |
| soziale Integration | <ul style="list-style-type: none">• die zeitliche Entlastung der Klassenlehrkräfte, um Schülerinnen und Schüler individuell fördern und auch sozialpädagogisch unterstützen zu können• die verstärkte Nutzung außerschulischer Lernorte• die bessere Vernetzung mit anderen Trägern |
| Unterricht und Integration in die Schule | <ul style="list-style-type: none">• kleine Klassenteams mit enger Bindung an die Lerngruppe• den Einsatz von Differenzierungskräften• die Arbeit an einem DaZ-Curriculum• den Ausbau der Kooperation mit den anderen Lernhäusern zur Verbesserung des Übergangs in die Regelklassen• die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen der Regelklassen bei der Umsetzung eines sprachsensiblen Fachunterrichts |

Ein überschaubares, gut ausgestattetes und vernetztes Lernhaus (im Gebäudeteil A) und die enge Bindung zwischen Klasse und Lehrkraft wird unserer Überzeugung nach dazu führen, dass nicht nur wir Lehrkräfte unsere Arbeit als befriedigend und sinnvoll erleben, sondern dass vor allem unsere Schülerinnen und Schüler in Zukunft noch besser unterrichtet, betreut und integriert werden können.

Räume schaffen - Das Lernhaus Oberstufe an der Nikolaus-August-Otto-Schule

Die Schülerinnen und Schüler unserer Oberstufe bringen die unterschiedlichsten Voraussetzungen mit, wenn sie in die Einführungsphase unserer Schule wechseln. Allen gemeinsam ist, dass sie das Abitur bzw. die Fachhochschulreife erlangen möchten.

Es ist unser Ziel, den Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten für erfolgreiches Arbeiten in der Oberstufe zu vermitteln und sie damit gut auf den Einstieg in das Studien- bzw. Berufsleben vorzubereiten.

Wir möchten uns auf den Weg machen, mehr Raum für individualisierte Lehr- und Lernprozesse zu schaffen. Lernen soll die individuellen Bedürfnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler stärker berücksichtigen, Lernmotivation, Eigenständigkeit und Leistungsbereitschaft sollen verstärkt werden. Das selbstorganisierte Lernen spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Denn stärkere Individualisierung und Leistungsorientierung des Lernens stehen keineswegs im Widerspruch zu dem Ziel des Fachunterrichts, Grundwissen zu erarbeiten und fachliche sowie überfachliche Kompetenzen zu vernetzen und zu vertiefen. Selbstorganisiertes Lernen verknüpft individuelle und kooperative Lernformen, vertieft Wissen und Können und setzt als zielorientierter Prozess stets beim Schüler an.

Lernen braucht Raum

Um selbstorganisiertes Lernen in der Oberstufe der NAO-Schule einzuführen und zu implementieren, wird RAUM im F-Gebäude benötigt:

- Differenzierungsräume, damit im Unterricht die Möglichkeit besteht, stärker auf individuelle Bedürfnisse einzugehen und Unterrichtsinhalte differenziert zu bearbeiten.
- Raum zu Kooperation von Fachkollegen / von Kursen: Gerade in der Q-Phase liegt der Fachunterricht häufig zeitlich parallel, so dass die Fachkollegen

unterschiedliche Angebote für die Schülerinnen und Schüler der Kurse anbieten können und diese kursübergreifend besucht werden können. (So können die Lernenden in einzelnen Stunden Angebote wählen, die zu ihren Bedürfnissen, zu ihrem Leistungsstand oder Interessen am besten passen.) Ziel ist es, auch in der E-Phase diese Kooperationen anbieten zu können.

- Freiraum / Studienraum, um sich in angenehmer Atmosphäre auch außerhalb des Unterrichts aufhalten und arbeiten zu können.
- Digitaler Raum: In der Oberstufe wird mit dem Schulportal, einer digitalen Plattform des hessischen Kultusministeriums, verbindlich gearbeitet. Um das Schulportal optimal nutzen zu können, ist die Ausstattung mit digitalen Endgeräten bei den Schülerinnen und Schülern Voraussetzung – genauso wie ein funktionierender Zugang zum Internet in der Schule (Schüler-Wlan).
- Raum für Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schülern: Durch einen Lehrerstützpunkt im Oberstufengebäude soll eine bessere Erreichbarkeit und Austausch von Lehrkräften und Lernenden auch außerhalb des Unterrichts ermöglicht werden. Gleichzeitig bietet dieser neue Lehrerstützpunkt Raum für Lehrkräfte, ungestört arbeiten zu können.

Veränderungen gewohnter Strukturen kann nur gelingen, wenn es die Möglichkeit gibt, alle Betroffenen an dem Prozess zu beteiligen. Deshalb möchten wir gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften an einer Weiterentwicklung des Lernhauses Oberstufe arbeiten. In einem „Design-Team“ können sich interessierte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte austauschen und gemeinsam Konzepte entwickeln, um den Lehr- und Lernprozess zu verbessern. (Aktuelles Thema: Raumnutzungskonzept für das Lernhaus Oberstufe).